



Interviews

Datum: 12. Juni 2024

Interview mit Ljudmyla Melnyk, IEP in Berlin zur Ukraine-Wiederaufbau-Konferenz im Gespräch mit Stefan Heinlein

Heinlein: Berlin, das süditalienische Apulien und ein Schweizer Nobelhotel am Vierwaldstättersee – drei Schauplätze diese Woche für diplomatisch-politische Bemühungen rund um die Ukraine und ihren Abwehrkampf gegen die russischen Angreifer. Die Berliner Wiederaufbaukonferenz geht heute zu Ende. Es folgt der G7-Gipfel und dann die große Ukraine-Friedenskonferenz in der Schweiz mit Vertretern aus über 90 Staaten. Und darüber kann ich jetzt reden mit Ljudmyla Melnyk. Sie ist Projektleiterin am Institut für Europäische Politik, einer unabhängigen wissenschaftlichen Forschungseinrichtung mit Sitz in Berlin. Guten Morgen, Frau Melnyk.

Melnyk: Guten Morgen.

Heinlein: Sie leben und arbeiten seit vielen Jahren in Berlin. Geboren wurden Sie in einer kleinen Stadt im Nordosten der Ukraine. Später sind Sie dann in den Westen des Landes gezogen. Was bekommen Sie aktuell mit aus der Ferne, wenn Sie mit Freunden oder Familie über die Situation in der Ukraine reden jetzt über zwei Jahre nach Ausbruch des Krieges?

Melnyk: Man macht sich sehr viele Sorgen, wie man den nächsten Winter übersteht. Wir wissen zum Beispiel jetzt, dass 80 Prozent der Energieinfrastruktur in der Ukraine durch Russland zerstört wurde. 80 Prozent aller Wärmekraftwerke wurden zerstört oder jetzt beschädigt. Und wir wissen auch, dass 15 Stunden am Tag jetzt die Menschen keinen Strom haben. Und das ist nur im Juni und wir können uns vorstellen, was sich weiter sozusagen entwickelt. An sich ist die Lage schon schwierig und man hofft, dass der Westen nach so vielen Monaten eigentlich – und wir befinden uns schon im dritten Jahr des Krieges, der Vollinvasion –, dass der Westen sie mehr, die Ukraine, unterstützen wird.

Heinlein: Die Menschen machen sich Sorgen, gerade mit Blick auf den Winter, der ja kommt. Was bekommen denn die Menschen vor Ort mit von diesen internationalen Bemühungen, alleine diese drei Konferenzen diese Woche?

Melynk: Man spricht darüber, muss man auch sagen. Es sind nicht nur die Probleme, mit denen man im alltäglichen Leben zu tun hat. Aber da man weiß, dass es alleine für die Ukraine nicht möglich ist, diesen Krieg zu gewinnen, hat man sehr große Hoffnungen, dass der Westen jetzt noch stärker sozusagen die Ukraine unterstützen wird. Und mit Blick auf diese Konferenzen, die jetzt stattfinden, ist das einfach in aller Munde.

Heinlein: Geht es bei diesen Hoffnungen vor allem um Waffen oder eben auch um andere Unterstützung aus dem Westen mit Blick auf den Wiederaufbau des Landes jetzt gerade während des Krieges?

Melynk: Vor allem geht es um die Waffen, denn das ist das Wichtigste für die Ukraine. Es geht auch darum, ob man zum Beispiel der Ukraine Patriots noch zusätzlich schickt oder andere Waffensysteme, die ermöglichen, das Leben aufrecht zu halten. Aber es geht auch darum, wie man die Energieinfrastruktur in der Ukraine schützen kann. Das sind, glaube ich, die zwei wichtigsten Momente, wo man mehr Unterstützung erwartet.

Heinlein: Wie klug ist es denn aus Ihrer Sicht, etwa ein Heizkraftwerk oder Ähnliches zu erneuern, wiederaufzubauen, jetzt, wo ja an allen Fronten noch erbittert gekämpft wird und ein Ende des Krieges nicht absehbar ist? Ist es da jetzt schon klug, über den Wiederaufbau des Landes zu sprechen?

Melynk: Ich glaube, mit Blick auf diese Konferenzen, die jetzt stattfinden, auf die Wiederaufbaukonferenz, muss man auch verstehen, es geht nicht darum, dass die Ukraine jetzt zu Boden sozusagen beschossen wird durch Russland, sondern es geht darum, die Ukraine am Leben zu halten und den Menschen während des Krieges die Perspektive auf das Leben zu geben. Deswegen, beim Wiederaufbau geht es nicht darum, danach, nach dem Krieg die Ukraine wiederaufzubauen, sondern auch während des Krieges das Leben aufrecht zu erhalten. Daher ist es jetzt wichtig,

verschiedene Maßnahmen zu ergreifen. Gleichzeitig muss man auch verstehen, für Russland ist es von großer Bedeutung, dass die Ukraine wirtschaftlich einfach nicht in der Lage sein wird, den nächsten Winter zu überleben, dass die Ukraine nicht in der Lage sein wird, die Produktion von Waffen alleine zu stemmen. Deswegen wird auch nicht nur sozusagen ein Ziel verfolgt, die Bevölkerung zu terrorisieren, sondern auch die Ukraine dieser Möglichkeiten zu berauben, alleine auf den Beinen zu sein. Man sieht auch, dass der Westen sehr wackelt und dass auch die westlichen Gesellschaften nicht so richtig wissen, ob sie weiterhin die Ukraine unterstützen sollen. Deswegen ist es so ein Ziel von Putin, ja, vielleicht noch ein Jahr, noch zwei Jahre und dann wird die Ukraine alleine sein und dann wird sie sozusagen nicht über die Runden kommen.

Heinlein: Die Wiederherstellung, der Wiederaufbau der zivilen Infrastruktur der Ukraine, jetzt schon während des Krieges, also Strom, Wasser, Energieversorgung, ist das auch wichtig, um den Menschen, der Bevölkerung in der Ukraine eine Perspektive zu vermitteln, also psychologisch eine Hoffnung auf eine bessere Zukunft, um in diesem Krieg, der ja noch anhält, zu bestehen?

Melynk: Na ja, das Thema Perspektive ist ein großes Thema für die Ukraine. Es geht zum Beispiel auch darum, wenn wir über den Sieg der Ukraine sprechen. Es geht auch darum, dass man nicht einfach die Territorien befreit, sondern den Menschen die Perspektive gibt auf ein friedliches Leben, und dass die nächste Generation einfach in Frieden aufwächst und nicht an die Front zieht. Und das ist nämlich diese Perspektive. Und man versucht, diese Perspektive jetzt zu schaffen, auch durch diese Maßnahmen, die wir jetzt sehen oder diese Appelle von der ukrainischen Regierung, weiterhin die Ukraine zu unterstützen.

Heinlein: Stichwort nächste Generation. Frau Melynk, Sie haben es gesagt, gehört zum Wiederaufbau des Landes auch der Versuch, die Menschen, vor allem eben die junge Generation, im Land zu halten, um eben dann einen Wiederaufbau des Landes zu ermöglichen?

Melynk: Übrigens bei dieser Wiederaufbaukonferenz ist es zum ersten Mal, dass das Thema Human Capital auch einer der Themenschwerpunkte ist. Das war sehr wichtig für die Ukraine, nämlich darüber zu sprechen, welche Anreize könnte man

schaffen, dass die Menschen aus dem Ausland zurück in die Ukraine gehen. Und es war schon eigentlich seit zwei Jahren das Thema in der Ukraine, hier unter den zivilgesellschaftlichen Akteuren und dieses Mal ein großes Thema während der Wiederaufbaukonferenz. Und ich glaube, diese menschliche Dimension wird weiterhin sozusagen besprochen und Strategien ausgearbeitet, wie die Ukraine in diesem Bereich unterstützt werden kann.

Heinlein: Was geschieht denn, wenn es nicht gelingt, dieses Ziel zu erreichen, die Menschen im Land zu halten, die zivile Infrastruktur der Ukraine wieder aufrecht zu erhalten? Besteht dann die Gefahr einer weiteren Fluchtwelle in Richtung Westen, wenn das Leben eben in immer größeren, weiteren Teilen der Ukraine immer schwieriger wird?

Melynk: Ja, das wäre ein Versagen des Westens, dass man sozusagen mit gemeinsamen Kräften nicht in der Lage wäre, die Ukraine zu unterstützen. Mit Blick auf die Energieinfrastruktur und Probleme, die man jetzt hat, geht man davon aus, dass wir schon eine nächste Flüchtlingswelle erwarten können mit Blick auf den Winter. Daher sind heute internationale Bemühungen, die rechtzeitig eigentlich stattfinden sollen, mit Blick auf die Energieinfrastruktur, auf Waffensysteme, Lieferung von Waffensystemen so immens wichtig.

Heinlein: Es wird ja viel Geld in die Ukraine gepumpt, auch nach dieser Wiederaufbaukonferenz. Wie hoch ist die Gefahr, dass der Wiederaufbau, diese Gelder in dunklen Kanälen verschwinden, durch Korruption und Vetternwirtschaft?

Melynk: Na ja, die Ukraine hat bereits vor dem Krieg ein staatliches Beschaffungssystem namens Prozorro eingeführt, was übersetzt Transparenz bedeutet. Und dieses Beschaffungssystem ermöglichte es zum Beispiel der Ukraine im Jahr 2023 Einsparungen in Höhe von einer Milliarde Dollar zu schaffen. Und während der russischen Invasion ist es der Ukraine gelungen, ein neues System namens DREAM von Grund auf zu entwickeln. Und dieses System sammelt öffentliche Daten über alle Phasen von Wiederaufbauprojekten in Echtzeit und man kann sozusagen das alles jetzt verfolgen. Und ich muss sagen, klar, es gibt immer wieder Probleme, aber wir sollen auch nicht vergessen, die Ukraine ist ein demokratischer Staat und was die Ukraine auch während des Krieges weiß, dass das einfach ...

Heinlein: Im Deutschlandfunk heute Morgen Ljudmyla Melynk vom Institut für Europäische Politik in Berlin. Frau Melynk, vielen Dank für Ihre Zeit und auf Wiederhören nach Berlin.

Melynk: Ja, vielen Dank, tschüss.